

COMMUNITY BASED DESIGN: WAS IST DAS?

ARBEITSPAPIER -
STAND AUGUST
2021

Community

Organisierte Nutzer*innen, Betroffenen-
Gemeinschaften, Interessengruppen...

+ *Based*

...sind Ausgangspunkt, Voraussetzung, Basis...

+ *Design*

...von räumlicher Gestaltung,
Architektur und Städtebau.

= *ermächtigende Beteiligung
beim Planen und Bauen*

Community Based Design (CBD) beschreibt eine ermächtigende Beteiligung beim Planen und Bauen. Das Konzept schließt an die wachsende Partizipationskultur in der Berliner Stadtentwicklungspolitik und besonders den kooperativen Ansätzen in Friedrichshain-Kreuzberg an. Dieses Arbeitspapier knüpft an die vom Bezirk beauftragte Grundlagenermittlung zu CBD an, und dient der allgemeinen Information. Im Rahmen einer umsetzungsorientierten Studie wird aktuell das Thema gemeinsam mit Stakeholder*innen vertieft.

CBD benennt eine Planungspraxis die Communities (Organisierte Nutzer*innen, Betroffenen-Gemeinschaften, Interessengruppen) in der Stadtentwicklung unterstützt und sich an ihrem Gebrauch räumlicher Ressourcen orientiert. Im Zentrum der Gestaltung von Orten stehen (zukünftige) Nutzende mit ihren Bedürfnissen, ihren Ideen und ihrem Alltagswissen. In einem kooperativen Designprozess werden sie zu Teilhaber*innen der räumlichen Gestaltung. Als Gemeinschaft nehmen sie direkt oder indirekt die Rolle der Auftraggebenden ein und werden dadurch ermächtigt. Für gemeinwohlorientierte Entwickler*innen, Politik und Verwaltung kann CBD ressourcenschonende und resiliente Planung ermöglichen, die sich an den Bedarfen der (zukünftigen) Nutzer*innen orientiert und Partizipation zielgerichtet einsetzt.

Im Deutschen gibt es weder eine etablierte Übersetzung noch ein analoges Konzept zu CBD, aber auch hier werden ähn-

liche Planungsprinzipien und -werkzeuge seit Jahrzehnten angewandt. In den USA entwickelte sich diese Designpraxis zur Zeit der Bürgerrechtsbewegung in den 1960er Jahren. Aus der Unterstützung von Nachbarschaftsinitiativen durch Architekt*innen und Planer*innen entstanden die ersten CBD-Center, die sich auf die gemeinsame räumliche Gestaltung besonders mit marginalisierten Gruppen konzentrierten. Dieser Ansatz ist eng verknüpft mit der Idee der Anwaltsplanung, einer Unterstützung jener Gruppen durch sogenannte „Gegen-Expert*innen“. Heutige Ansätze erkennen die Gruppen selbst als Expert*innen ihrer Bedürfnisse an, und betonen die „Zusammenarbeit mit“, anstelle der repräsentativen „Arbeit für.“

*„Lösungen werden nicht für, sondern mit den Auftraggeber*innen entwickelt.“*

Öffentliche Gestaltungsberatung,
Hamburg

Unterstützung von CBD: Ein Center?

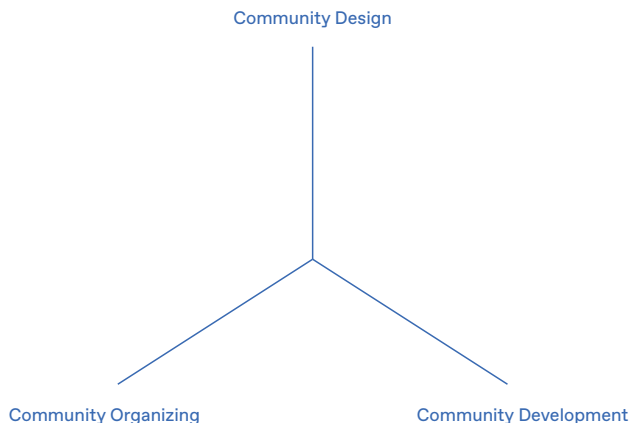
Für Community Based Design braucht es passende Voraussetzungen. Zentral sind drei Aufgabenfelder: (Selbst-) Organisierte Nutzer*innen-Gemeinschaften (Community Organizing - Gemeinwesenarbeit oder Selbstverwaltung), Gestalter*innen planen und entwerfen mit ihnen (Community Design - kooperative Gestaltung) und Organisationen stellen die Ressourcen für die Umsetzung bereit (Community Development Organizations - Gemeinwohl-orientierte Immobilienunternehmen / öffentliche Hand).

CBD-Center fördern in den USA verschiedene Varianten von Community Based Design. Sie bieten benachteiligten Communities Unterstützung beim Planen, Entwerfen und Entwickeln an. Fachwissen, Ressourcen und Engagement werden für CBD-Projekte bereitgestellt.

Inwieweit ist eine Institutionalisierung solcher Ermöglichungs-Strukturen auch in Berlin sinnvoll? Wie sollten solche Angebote organisiert sein? Braucht es eine neue Struktur oder sollten bestehende Strukturen der gemeinwohlorientierten und kooperativen Stadtentwicklung qualifiziert werden? Sollte das Angebot mobil oder stationär sein? ...

CBD als lokale Tradition

Kollektive und durch Nutzer*innen mitbestimmte Gestaltung prägt seit Jahrzehnten die Stadtentwicklung und die Arbeitsweise von Planer*innen im Bezirk. Zentraler Ausgangspunkt waren die Proteste gegen die Kahlschlagsanierungen Kreuzbergs, insbesondere die Bewegung der Instandbesetzer*innen in den 1980er Jahren. Als Reaktion widmete sich ein zentraler Teil der Internationalen Bauausstellung (IBA 1984/87), die IBA-Alt, dem Er-



halt des baulichen Bestands und dessen behutsamer Weiterentwicklung unter Einbeziehung der betroffenen Nachbarschaften. Zahlreiche Bauvorhaben zum Ausbau der sozialen Daseinsvorsorge wurden umfangreich gefördert und teilweise auch kooperativ geplant. Viele zuvor besetzte Häuser wurden gemeinschaftlich umgeplant und gestaltet – gefördert etwa im Rahmen baulicher Selbsthilfe. Dies setzte sich in den 1990er Jahren im Anschluss an die zweite Besetzungswelle in Friedrichshain fort. Bis in die 2010er Jahre hinein entstanden durch kreative Aneignungen und Zwischennutzungen viele soziale und kulturelle Räume, die Nutzer*innen gemeinschaftlich gestalteten und Berlin weltweit bekannt gemacht haben. Unter anderem diese Erfahrungen an partizipativer Stadtgestaltung können als Referenzen für community-basierte Gestaltungspraxen im Bezirk gesehen werden.

Aktuelle Ansätze

Aktuell verursachen marktgetriebene Aufwertungen und die Verdrängung von Ansässigen zahlreiche Konflikte. Neben günstigem Wohnraum sind vor allem Orte der gewachsenen Alltagskultur bedroht. Zugleich mehren sich Initiativen von Bürger*innen, die andere Formen der Stadtentwicklung einfordern, ihre Orte sichern oder neue gewinnen und gestalten wollen.

Dem versucht der Bezirk auch mit kooperativen Modellprojekten und der Förderung von gemeinwohlorientierten Unterstützungsstrukturen entgegenzukommen. Neue Intermediäre sind etwa: die ZusammenStelle im Rathausblock, die Arbeits- und Koordinierungsstruktur für Gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung, Lokalbau und die Anlauf- und Koordinationsstelle für öffentliche Räume. Neben den Gemeinwesenarbeiter*innen im Bezirk unterstützen auch sie Community Organizing. Mit einigen Genossenschaften, Stiftungen und großen Beständen landeseigener Wohnungsunternehmen gibt es ein großes Potenzial für Community Ownership und Development im Bezirk. Dazu kommen Architektur- und Planungsbüros, die kooperative Gestaltungsprozesse anleiten. Diese werden auch im universitären Bereich seit Jahren diskutiert sowie interdisziplinär untersucht. Damit sind in Berlin und auf Bezirksebene zentrale Voraussetzungen für Community Based Design gegeben.

Dazu soll im Rahmen der Leitlinien für Bürger*innenbeteiligung in Berlin partizipative Stadtentwicklung ausgeweitet und mit Anlaufstellen unterstützt werden. Community Based Design und CBD-Center bieten für deren praktische Umsetzung einige Anregungen.



Katharina Houses: Mit Hilfe des Gulf Coast Community Design Studios nach der Sturmkatastrophe „Katrina“ wurden in einer armen Wohngegend Einfamilienhäuser überflutungssicher neu aufgebaut und zusammen mit den Bewohner*innen geplant.

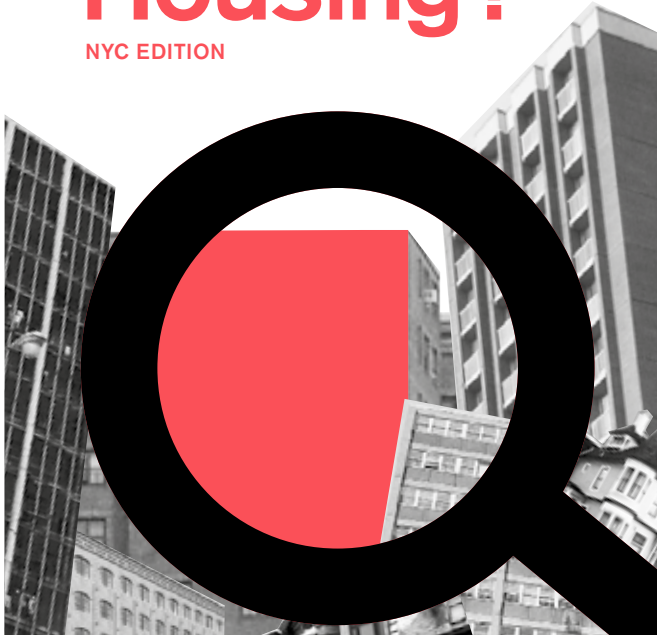


Wentworth Gardens: Das an der University of Illinois angesiedelte „City Design Center“ unterstützte die Bewohner*innen einer Siedlung des sozialen Wohnungsbaus in ihrem Kampf gegen den zunehmenden Verfall der Siedlung durch Selbstorganisation und einer Bewohner*innen getragenen Projektentwicklung.

ENVISIONING DEVELOPMENT / Guide No. 1

What Is Affordable Housing?

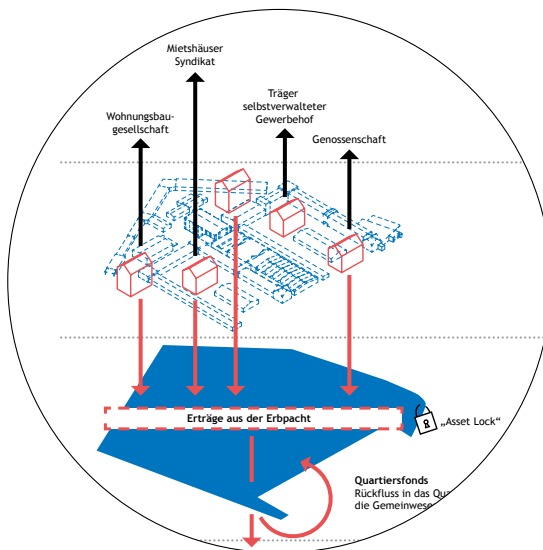
NYC EDITION



Center for Urban Pedagogy New York: Vermittlung von Wissen über die Funktionsweise der gebauten Umwelt an eine breitere Öffentlichkeit durch Design und künstlerische Methoden, darunter spezielle Programme für Jugendliche sowie die konkrete Unterstützung verschiedener Gruppen durch die Vermittlung von Wissen im Bereich von Community Organizing, Planung und Stadtpolitik.

Praxis: Community Based Design in Berlin

Malmöer Straße: Das Gemeinschaftswohnhaus im gemeinschaftlichem Eigentum im Miethäusersyndikat wurde von den Bewohner*innen gemeinsam mit Architekt*innen (Clemens Krug Architekten) geplant. Neben großzügigen Gemeinschaftsflächen wurden auch Räume für die Nachbarschaft mitgeplant.



Modellprojekt Rathausblock: Hier wird modellhaft eine zivilgesellschaftlich-kommunale Kooperation erprobt.

Politischer Druck verschiedener Initiativen hat die Privatisierung eines knapp 5 Hektar großen Areals im Zentrum des Block verhindern können und das Land Berlin dazu bewegt, die Fläche vom Bund zu erwerben um hier ein Modellprojekt mit bezahlbaren Wohn- und Gewerbeflächen unter Beteiligung bestehender und zukünftiger Nutzer*innen zu entwickeln. Auf der Grafik links ist ein Vorschlag für das Bodenmodell in „Community Ownership“ zu sehen. Auf dem Areal sollen perspektivisch Beratungsangebote gebündelt und ein Wissens-, Lern- und Experimentierort für Stadtentwicklung von unten aufgebaut werden. Siehe auch: www.rathausblock.org



Gecekondu: Die Bewohner*innen bauten auf dem Vorplatz ihrer Wohnanlage am Kottbusser Tor eine Protesthütte, um sich zu vernetzen und gegen hohe Mieten zu protestieren - und Vorschläge für die Rekommunalisierung des privatisierten sozialen Wohnungsbau zu entwickeln. Dabei erhielten sie Unterstützung von Architekt*innen und Gestalter*innen.

Konzept: 1. Community Based Design, eine Übersetzung

Eine gelungene Übersetzung von Begriffen braucht ein Verständnis vom Kontext der Original-Begriffe. Um zu verdeutlichen, was den spezifischen Ansatz des Community Based Design ausmacht, werden die englischen Begriffe Community, Design und Community Ownership hier noch einmal kurz betrachtet.

Was heißt Design?

Design ist mittlerweile ein deutsches Lehnwort. Es enthält die Bedeutung " (be-)zeichnen" und meint eine Formgebung, eine Gestaltung oder einen Entwurf. Wenn etwas ge- oder bezeichnet wird, was noch nicht existiert, beginnt Planung: etwas soll eine Form erhalten. Städte wiederum werden nicht nur geplant, sondern auch durch ungeplante alltägliche Praktiken gemacht und gestaltet. Beides ist wichtig. Im offiziellen Planungsdiskurs geht jedoch oft die Bedeutung der Formen, die im alltäglichen Gebrauch der Stadt entstehen, unter. Community Based Design erkennt dieses Alltags- oder Gebrauchswissen der Nutzer*innen an (Was brauche ich? Was ist vorhanden? Was fehlt? Was funktioniert, was funktioniert nicht?). Neben dem formalen Planungswissen wird es als gleichwertig und für die Qualität des Entwurfes als essentiell erachtet. Community Based Design, ist eine Form kooperativer Gestaltung, in der Gestalter*innen und Nutzer*innen gemeinsam an der Formgebung und einer entsprechende räumliche Entwicklung beteiligt sind.

Was heißt Community?

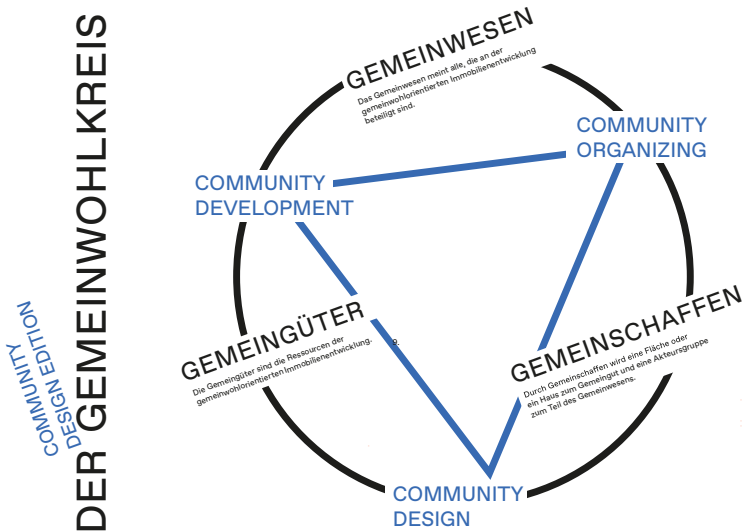
Community kann als Gemeinschaft übersetzt werden. Anders als im Deutschen aber, hat der Begriff eine offenere Bedeutung, die Grenze einer Community ist selten scharf definiert. Sie entsteht, wenn sich Menschen beginnen zu vernetzen und zu unterstützen, beispielsweise auf Grund geteilter Erfahrungen oder Anliegen. So schwingt in ihm auch eine Bedeutung von Verbundenheit oder Solidarität mit. Dies kann entweder durch Selbstorganisation innerhalb einer Interessengemeinschaft, einer Gruppe und/oder Nachbarschaft oder durch Unterstützung von außen – sogenanntem „Community Organizing“ – geschehen.

Die gelingende Organisation in einer Gruppe geht mit der individuellen sowie kollektiven Erfahrung von Handlungsvermögen einher. Die Beteiligten stellen fest, dass ihr Handeln Veränderungen herbeiführen kann. Dies ist vor allem für Menschen wichtig, die aufgrund ihrer materiellen Situation und/oder gesellschaftlicher Diskriminierung marginalisiert sind und deren Wünsche in der Vereinzelung nicht gehört werden. Das hier aufgeführte Verständnis von Community beschreibt somit eine soziale Praxis, die auf die Teilhabe möglichst Vieler an der gemeinsamen Gestaltung des Lebensumfeldes ausgerichtet ist. Im Community-Based Design organisieren sich Nutzer*innen gemeinschaftlich um gesellschaftlich wirksam zu werden, und ihre räumliche Umwelt mitbestimmen zu können.

Konzept 2. Community Ownership: Menschen können mitbestimmen!

Voraussetzung für erfolgreiches CBD sind Formen von „Community-Ownership.“ Damit ist gemeint, dass eine Gruppe verbriefte Mitbestimmungsrechte hat. Mitbestimmungsrechte bieten auch Menschen ohne Vermögen soziale Sicherheit und Raum zur persönlichen Entfaltung. Sie können verschieden stark sein und unterschiedlich festgeschrieben werden: beispielsweise über Gemeinschaftseigentum in Form von Genossenschaften, über Bürgerbodenstiftungen (Community Land Trust), über Mitgliedschaften in Vereinen, über Vertretungsstrukturen (wie gewählte Beiräte), über Kooperationsvereinbarungen oder über Wohnheitsrechte im Gebrauch. Wenn es solche Rechte nicht gibt, kann CBD eine Strategie sein, diese zu erlangen und politisch Druck aufzubauen, um Mitbestimmung über loka-

le Ressourcen zu erwirken. Community Ownership sind Formen von nachbarschaftlichem oder gemeinschaftlichem Eigentum. Im Unterschied zu traditionellem öffentlichem Eigentum haben die Nutzenden direkte Mitbestimmungsrechte. Es handelt sich um Formen von Gemeingütern. Dazu braucht es entsprechende Formen des Community Organizing, damit sich die einzelnen in der Gruppe abstimmen und ihre Wünsche gemeinsam artikulieren können. Die gemeinschaftlichen Wünsche werden in einem kooperativen Designprozess in eine Planung übersetzt und von gemeinwohlorientierten Träger*innen und Projektentwickler*innen (Community Developer) umgesetzt, die im Sinne der betreffenden Gruppen handeln. Dies können Genossenschaften, Vereine, Stiftungen oder kommunale Träger sein.



Community Based Design braucht einen ethischen Kodex. Es folgen ein paar Vorschläge, die aus der Beschäftigung mit der Literatur zum Thema herausgefiltert wurden:

Planen für den Interessensausgleich:

Bei CBD soll es nicht darum gehen, im Interesse einer einzigen Gemeinschaft oder Gruppe zu planen. Wenn Gestalter*innen parteiisch sind, dann sind sie es, um einen Ausgleich herzustellen, d.h. auch diejenigen Wünschen und Bedürfnisse zu unterstützen, die sich sonst nur schwer durchsetzen können.

Selbstwirksamkeit:

Im Idealfall initiieren die Nutzer*innen selbst ein Projekt oder adressieren ein Problem. Mit Unterstützung von Gestalter*innen setzen sie das Projekt mit um. Der Planungsprozess ist so gestaltet, dass die Auftraggeber*innen in ihm Ihre Selbstwirksamkeit erfahren.

Professionelle Haltung:

Die/der Gestalter*in versteht sich auf Augenhöhe mit den Betroffenen, sie arbeiten kooperativ, als „Facilitator“ und transdisziplinär. CBD versuchen nicht, „Feuerlöscher“ für soziale Probleme zu sein. Probleme aus dem Alltag des CBD werden in die Ausbildung von Planer*innen und in die Forschung zurückgespiegelt und tragen zur Weiterentwicklung der Praxis bei.

Eine lernende Praxis:

Das (Alltags-)wissen der Nutzenden spielt eine wesentliche Rolle im Entwurfsprozess: Gestalter*innen lernen von ihren Auftraggeber*innen, die Auftraggeber*innen lernen von den Gestalter*innen.

Impressum

Umsetzungsorientierte Studie zum Thema „Community Based Design Center“ in Friedrichshain-Kreuzberg – im Rahmen des Umsetzungsprozesses der Leitlinien für Bürger*innenbeteiligung (LLBB)

Beauftragt durch:

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, Abteilung für Bauen, Planen und Facility Management

Kontakt

E-Mail: Mathias.Heyden@ba-fk.berlin.de

Bearbeitung

Roberta Burghardt für coopdisco plus Maria Haberer und Kuno Zscharnack, cbd@coop-disco.net

Berlin, August 2021



CBD: Wer hat was von Community Based Design?

Community Based Design ist ein ermächtigender und gemeinschaftlicher Prozess räumlicher Gestaltung. Er produziert besondere und zugleich alltägliche Orte. Voraussetzung ist das Engagement von Nutzer*innen, Planer*innen, Unternehmen, Politik und Verwaltung. Es folgen einige Thesen was sie davon haben können:

Planer*innen und Architekt*innen

CBD geht davon aus, dass die Qualität der Planung zunimmt, je mehr sie die Bedürfnisse und Vorstellungen der Nutzer*innen ernst nimmt. Durch die direkte Zusammenarbeit mit Nutzer*innen bekommen Planer*innen ein tiefgreifendes und umfassendes Verständnis der Aufgabenstellung. Mit Hilfe des Wissens der Nutzer*innen entstehen neue und oft auch innovative Lösungswege, die planerische Fragestellungen zielgenau adressieren.

(Bezirks-)Politik und Verwaltung

Für Politik und Verwaltung bedeutet dies, dass sowohl die Bedarfsgerechtigkeit des Geplanten als auch dessen Anerkennung zunimmt. Je mehr die exakten Bedarfe, räumlichen Potenziale und Synergien mittels des Wissens der Nutzer*innen erkannt werden, desto eher können Ressourcen gespart und für möglichst viele sinnvoll nutzbar gemacht werden. Zudem erhöhen eine hohe Identifikation und offene Gemeinschaft zusätzlich die Lebensqualität vor Ort. CBD entspricht mit dem Fokus auf Ermächtigung, Ausgleich und Teilhabe einer gemeinwohlorientierten, resilienten und partizipativen Stadtentwicklung.

Nutzer*innen und Zivilgesellschaft

Community Based Design hängt davon ab, dass die späteren Nutzer*innen im Umsetzungsprozess als gleichwertige Partner*innen agieren können. CBD eröffnet Nutzer*innen und Nachbarschaften Mitgestaltungsmöglichkeiten und die Aussicht auf eine ihren Bedarfen entsprechende Planung. Der Prozess kann auch benachteiligte Menschen zu Teilhabenden und Gestalter*innen ihres räumlichen Umfelds machen. Nutzer*innen werden als Gemeinschaft gestärkt und erhalten nach ihren Wünschen und Bedarfen gestaltete Orte.

Träger und Entwickler*innen

Für Trägerstrukturen und Entwickler*innen bedeutet CBD eine bedarfsgerechte Entwicklung, die eine hohe Zufriedenheit der Nutzer*innen sichert, kleinteilige und innovative Lösungen ermöglicht. Ressourcen können effizient eingesetzt und gespart werden. CBD trägt zu einer sozial, ökonomisch sowie ökologisch nachhaltigen Entwicklung bei - und schafft dazu auch noch besondere Orte.

